

MATTHIAS LASSEN

Fürstliche Hofmusik in Schleswig-Holstein im 18. Jahrhundert

Ein öffentliches Musikleben, wie es uns heute – und hoffentlich auch in der Zukunft – zur Verfügung steht, ist erst mit Erstarkung des Bürgertums entstanden. Sinfonieorchester, Stadttheater usw. wurden hauptsächlich durch unermüdliche Initiative von Bürgern in den Städten gegründet. Dies geschah ungefähr in der Zeit um 1800 – aber wie sah es vorher aus? Abgesehen von Musik zu festlichen Anlässen des Lebens – hier waren konzessionierte Musiker und die Stadt- und Amtsmusikanten zuständig und tätig – gab es vor allem seitens des Adels ein großes Engagement für die Künste und so auch für die Musik. Die berühmten Komponisten der Barockzeit sind doch sehr häufig durch das Mäzenatentum musikliebender Fürsten gefördert worden. Für Schleswig-Holstein sind zwar prächtige Schlösser heute noch sichtbar und erfahrbar, doch auch sie sind nur der Rest eines ehemals größeren Bestands an kleineren und größeren Fürstenresidenzen, der schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts reduziert wurde – aus ökonomischen Gründen, muss man wohl sagen. Alle diese erhaltenen oder verschwundenen Residenzen sind Kristallisationspunkte der Kultur gewesen und haben Ausstrahlungskraft in die Städte und ins Land – und auch überregional in andere Länder – entfaltet.

Forschungsstand und Forschungsvorhaben

Für die Erforschung der Hofmusik an den verschiedenen fürstlichen Residenzen des Landes haben sich dabei in den letzten Jahren neue Aspekte eröffnet. Die reichen Quellenbestände der höfischen Kammerrechnungen im Zusammenspiel mit einer Biographieforschung über die Kirchenbücher ergaben besonders für den Zeitraum von ca. 1720 bis in die 1770er Jahre reichhaltige Funde zum Personalbestand und zur Besetzung der Hofkapellen. Der Zeitraum ist in dieser Weise angegeben, weil man sich für die Zeit vor ca. 1720 quellenmäßig oft mit kargeren Angaben zu Namen und Lebensdaten begnügen muss, während gegen Ende des Jahrhunderts die meisten Fürstentümer – bis auf Eutin – ihre unabhängigere Existenz eingebüßt hatten. Auch wenn im Plöner Schloss der abgedankte Eutiner Herzog Peter Friedrich Wilhelm noch 1777–1823 residierte und sich noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein an Musik erfreute, und auch wenn der Statthalter und Landgraf Carl von Hessen in Gottorf ab 1781 sein bis ins 19. Jahrhundert existierendes, bedeutendes Hoftheater aufbaute – die herzoglichen Regierungssitze in Glücksburg, Kiel und Plön hatten in dieser Form ihre Funktion verloren. Die

Schlösser in Gottorf, Husum und Reinbek hatten sogar schon früher, spätestens mit Ende des Großen Nordischen Kriegs 1720, ihre ehemals glanzvolleren Aufgaben verloren. Die Schlösser in Friedrichsruh-Drage, Rethwisch und Trittau wurden sogar zum Ende des Jahrhunderts hin komplett abgerissen.

Doch die genannte Kernzeit ca. 1720–1770 ergibt ein bedeutendes Panorama, das sich insbesondere in der Zusammenschau zu betrachten lohnt, denn die Hofmusiker wechselten durchaus auch innerhalb Schleswig-Holsteins die Wirkungsstätte, so dass nur eine Quellenforschung im Verbund der Höfe einige dieser Musikerbiographien zu erschließen vermag. Diese Zusammenschau, wie sie sich aus dem Quellenstudium und der Betrachtung der bisher bestehenden Literatur ergibt, soll hier skizziert werden mit Ausblicken auf einige Forschungsvorhaben der näheren Zukunft. Etwas in den Hintergrund tritt dabei quellenbedingt die eigentliche Musik: Ein Notenbestand ist leider nur für Eutin noch vorzuweisen,¹ für die anderen Höfe ist man auf andernorts überlieferte Partituren und rekonstruierendes Puzzlespiel angewiesen – auch hier soll auf einige wichtige Neufunde hingewiesen werden. Im Folgenden werden wir die wichtigsten Residenzen in nachstehender Reihenfolge etwas genauer betrachten: Glücksburg, Kiel, Plön, Eutin sowie Gottorf im Zusammenhang mit dem Schloss des Statthalters in Friedrichsruh-Drage. Nicht eingehen werden wir auf die Fürstensitze Rethwisch, Augustenburg, Gravenstein und Norburg sowie auf Nebenresidenzen. Überhaupt erschließen sich die musikalischen Akteure und Aktivitäten vor allem da, wo eine territoriale Verwaltung mit entsprechender Aktenüberlieferung bestand. ›Privatisierte‹ Fürstensitze wie etwa der Witwensitz Glücksburg nach 1779 verhüllen sich quasi für den Historiker dadurch, dass im privateren Haushalt keine aufwendige schriftliche Rechenschaft über die Ausgaben mehr stattfand bzw. nicht überliefert wurde. Auch bedeutendere Adelssitze müssen hier zunächst ausgespart bleiben, so dass etwa der Komponist und Sänger Filippo Finazzi, der auf Gut Jersbek wirkte und von dem etliche Kompositionen bekannt sind, nicht zum eigentlichen Thema gehört, obwohl er einen geradezu prototypischen Hofmusiker bzw. Hofkomponisten vorstellt.² Im Anschluss an die Residenzen werden wir eine kleine Auswahl an Musikern in Perspektiven ihrer Lebensläufe skizzieren, um die vielfältige Vernetzung von Höfen und Regionen in den Blick zu nehmen, um dann mit einem Ausblick auf mögliche Forschungsperspektiven zu schließen.

Glücksburg

Das kleine Fürstentum der Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist in musikalischer Hinsicht bisher nicht untersucht worden, der hier zu gebende Überblick ist mithin die erste entsprechende Darstellung zum Glücksburger Musikleben bzw. Musikerpersonal unter den letzten drei Herzögen Philipp Ernst († 1729), Friedrich († 1766) und Friedrich Wilhelm Heinrich († 1779). Die Aktenbestände, die nach Auflösung des Herzogtums 1779 nach Kopenhagen gewandert sind, sind zwar begrenzt im Umfang und lückenhaft, aber doch ergiebig.³ Eine zu vermutende Restakten- und vor allem Musikalienüberlieferung im Schloss ist wahrscheinlich bei einem Brand 1786 vernichtet worden.⁴

1 Eutiner Landesbibliothek. – Kindermann 1985.

2 Vgl. Brandenburg 2001.

3 Rigsarkivet København, De Sønderjyske Fyrstearkiver, Sønderborg-Glücksborg.

4 Der Brand betraf die Gebäude auf dem Schlossvorplatz (u.a. das sog. Neuhaus), vgl. Seebach 1979, S. 74–84 u. 98. – Lassen 2023.



Abb. 1: C.A. Rezel: Aria 2, *La Pastorella al prato*. Fürst zu Bentheimische Musikaliensammlung Burgsteinfurt in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Sign: Ms A-ri 16, pag. 9v.

Als Hofkapellmeister seit 1755 oder 1756 konnte in jüngster Zeit Christian Andreas Rezel (1713–1792) ermittelt werden, dessen Biographie zusammen mit einem Werkverzeichnis unmittelbar vor der Veröffentlichung steht.⁵ Wir verweisen daher auf die dort sehr viel ausführlicheren Details auch zu seiner Glücksburger Zeit. Da es seit ca. 200 Jahren eine Namensverwirrung um einen Komponisten ›Anton Retzel‹ gibt, den es wahrscheinlich nie gegeben hat, sind Werk und Lebensstationen der komponierenden Brüder Christian Andreas und August Gottlieb Rezel – beide waren Söhne des Braunschweiger Domkantors Johann Andreas Re(t)zel – in den einschlägigen älteren Lexika meist vermengt worden.⁶ Christian Andreas Rezel ist an den Höfen in Bückeburg, Schwerin, Neustrelitz und zum Schluss Glücksburg tätig gewesen. Für ihn sind etliche Kompositionen nachweisbar, die zum Teil auch in Glücksburg erklingen sein werden, erhalten sind eine Passion, mehrere große Festkantaten, Arien mit Streicherbegleitung und mehrere Sinfonien. Ein autographes Arienmanuskript mit vielen eigenen, aber auch fremden Werken ist mit der Glücksburger Prinzessin Juliane Wilhelmine offenbar im Zuge ihrer Verheiratung 1776 nach Burgsteinfurt gekommen und ist erhalten.⁷ Dieses Manuskript ist die bislang einzige nachweislich in Glücksburg entstandene Musikalienquelle dieses Zeitraums und war Anlass der Entwirrung des Rätsels um den Komponisten. Die Abbildung zeigt daraus den Beginn der Arie *La Pastorella al prato* in der Handschrift Rezels, die bereits 2018 in einer Online-Edition nach damaligem Kenntnisstand veröffentlicht worden ist (Abb. 1).⁸

Weitere Glücksburger Werke von C.A. Rezel sind als Textdrucke oder zumindest als Titel nachweisbar. So komponierte Rezel nach der Heirat des Glücksburger Herzogs Friedrich Heinrich Wilhelm mit Anna Carolina von Nassau-Saarbrücken 1769 für das Eintreffen des herzoglichen Paares in Glücksburg

⁵ Lassen 2023. Alle Angaben zu Rezel im Folgenden finden sich dort ausführlicher und quellengestützt dargestellt.

⁶ Vgl. Eitner 1903, S. 193–194 (Retzel) u. S. 203 (Rezel). – Lassen 2023.

⁷ Ms A-ri 16 im Bestand der Fürst zu Bentheimischen Musikaliensammlung Burgsteinfurt in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster. – Lassen 2023.

⁸ Rosenberger 2018.

im September eine Serenade mit dem Titel *Die in Freude verwandelte Sehnsucht*.⁹ Außerdem existiert als Textdruck die *Glücksburgische Trauer-Klage* von Rezel auf den 1766 verstorbenen Herzogs Friedrich.¹⁰ In Breitkopfs Katalog von 1761 mit abschriftlich angebotenen Werken finden sich zudem fünf ansonsten in Text und Musik verschollene Kantaten des Kapellmeisters Rezel mit Angaben zur Besetzung.¹¹

Der Komponist und Geiger Leopold August Abel, Bruder des berühmteren Carl Friedrich Abel, kam durch Vermittlung seines Schwagers Rezel ebenfalls für einige Zeit nach Glücksburg, wie Briefe Abels an Herzog Friedrich illustrieren, die auch von Kompositionen L.A. Abels für den Glücksburger Herzog berichten.¹²

Eingestellt wurde C.A. Rezel vom vorletzten Glücksburger Herzog Friedrich († 1766), der auch schon zuvor verschiedene interessante Musiker an seinem Hofe beschäftigte. Exemplarisch wollen wir hier aus dieser etwas früheren Zeit Peter Jacob Palschau anführen, der später Mitglied der Kopenhagener Hofkapelle war.¹³ Herzog Friedrich hielt sich in den Jahren 1730–1743 jedes Jahr einige Zeit in Oldenburg auf und unterhielt hier eine kleine Kapelle, in der Palschau als Geiger und seine Frau als Sängerin mitwirkten.¹⁴ Die frühesten Glücksburger Zahlungen an Palschau finden sich in den Kammerrechnungen 1730/31¹⁵ und 1732/33¹⁶. Vielleicht bedeutet seine Tätigkeit für den Glücksburger Herzog noch keine Festanstellung, denn parallel dazu oder zumindest etwas später war er beim Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel tätig, wo er 1735 seinen Abschied erhielt,¹⁷ um im August 1735 in Glücksburg als Hofmusikus – jetzt fest oder aber erneut – bestallt zu werden.¹⁸ Ein Abschied für Glücksburg findet sich nicht, der früheste Kopenhagener Nachweis bezieht sich auf die Mitwirkung in einem Konzert am 1. April 1748 bei der Operntruppe Mingotti, zusammen mit Paul Engelbert Melschede, den wir im Folgenden für Glücksburg ebenfalls erwähnen wollen.¹⁹ Palschau starb am 14. Dezember 1793 in Kopenhagen.²⁰ Nicht nur Palschau ist hierbei von Interesse, sondern auch sein berühmterer Sohn Johann Gottfried Wilhelm Palschau (1741–1815), der in Petersburg ansässige Klaviervirtuose und Komponist, Schüler Johann Gottfried Muthels und

9 Rezel 1769. – Vgl. Lassen 2023.

10 Rezel 1767. – Vgl. Lassen 2023.

11 Breitkopf 1761, S. 21. – Vgl. Lassen 2023.

12 Vgl. Lassen 2023.

13 Vgl. Thrane 1908, S. 439. Dort ist Palschau für 1761–1786 als Mitglied der königlichen Kapelle aufgeführt.

14 Vgl. Lassen 2023. Quellen dazu sind: Gramberg 1797, S. 216–217. – Linnemann 1956, S. 166.

15 Rigsarkivet København, De Sønderjyske Fyrstearkiver Sønderborg, Hertuger af Glücksburg. F. Regnskaber og inventarier. 88. 1622–1768 Regnskaber over indtægter og udgifter. V. 1710/11–1768 Regnskaber over indtægter og udgifter. Generalregnskab Joh. 1730–Joh. 1731, Jahresrechnung Joh. 1731–Joh. 1732, opsl. 34: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=17291416#215893,41395630> (28.7.2023).

16 Rigsarkivet København, De Sønderjyske Fyrstearkiver Sønderborg, Hertuger af Glücksburg. F. Regnskaber og inventarier. 88. 1622–1768 Regnskaber over indtægter og udgifter. V. 1710/11–1768 Regnskaber over indtægter og udgifter. Jahresrechnung vom Jahr 1732 zu Anfang Oct. bis 1733 zu Ausgang Sept., opsl. 49: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=17291416#215893,41395645> (28.7.2023).

17 Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Wolfenbüttel, 4 Alt 19, Nr. 4590 Besoldung und Reisegelder für entlassene Mitglieder der Hofkapelle, 1735–1735.

18 Rigsarkivet København, De Sønderjyske Fyrstearkiver Sønderborg, Hertuger af Glücksburg. B. Korrespondance og administration. 50. 1707–1766 Koncepthæfter. 1735–1736, pag. 13, opsl. 109: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=17291344#215832,41379955> (28.7.2023).

19 Vgl. Müller 1917, S. 82.

20 Rigsarkivet København, Holmens Sogn (1617–1813). Enesteministerialbog (1617–1813). Pakkenr. 1/21-40-1/21-41. Bremerholms Kirkes og Kirkegaards Begravelsesprotokol. 1761–1813, opsl. 103: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?bsid=151591#151591,25196172> (28.7.2023).

Enkelschüler J.S. Bachs. In einschlägigen Lexika wird sein Geburtstag als 21. Dezember 1741 angegeben mit verschiedenen vermuteten Geburtsorten.²¹ Tatsächlich wurde er getauft in Oldenburg am 24. Dezember 1741, er ist also sicherlich auch dort geboren.²² Für das Auffinden seines Geburtsortes war die Rekonstruktion des väterlichen Lebensweges mit dem Aufenthalt in Oldenburg Voraussetzung. Für Gottfried Wilhelm Palschau ergibt sich damit auch eine Kindheit in Glücksburg bis ca. 1748. Allerdings sollte er nicht verwechselt werden mit seinem bislang offenbar gänzlich unbekannt gebliebenen jüngeren Bruder Ferdinand Friedrich Carl Palschau, getauft am 6. April 1753 in Kopenhagen,²³ der im Erbschaftsprotokoll 1793 als Organist in Livland bezeichnet wird und ebenfalls kompositorisch oder konzertierend in dieser östlicheren Region tätig gewesen sein könnte.²⁴

Ein weiterer Glücksburger Hofmusiker ist – kurz nach Palschaus Weggang – Paul Engelbert Melschede, der wie oben erwähnt mit Palschau zusammen 1748 in Kopenhagen musizierte. Seine Biographie bedarf noch weiterer Recherche,²⁵ allerdings sind sowohl seine Glücksburger Tätigkeit mit Bestallung im Jahre 1751²⁶ wie auch erhaltene und wohl zweifelsfrei ihm zuzuschreibende Kompositionen²⁷ nachweisbar.

Zum Abschluss sei doch noch ein Blick auf den Anfang des Jahrhunderts unter Herzog Philipp Ernst († 1729) geworfen: Unter seiner Regentschaft waren der Komponist Gottfried Kirchhoff (1658–1746)²⁸ sowie die späteren Hamburger Organisten Anthon Alsen (1699–1780) und Johann Friedrich Telonius (1687–1759) in Glücksburg als Hofkapellmeister musikalisch tätig.²⁹ Alsen schrieb eine Trauerkantate zum Begräbnis des Herzogs Philipp Ernst in Glücksburg im Januar 1730, die sich als Textdruck erhalten hat.³⁰

Eine zusammenfassende, gründlichere Darstellung der Glücksburger Hofmusik in ihrem Personalbestand ist nach Quellenlage möglich und wünschenswert, so dass unter Zuhilfenahme der älteren Erkenntnisse zum frühen 18. Jahrhundert und der jüngsten Veröffentlichung zum Hofkapellmeister C.A. Rezel ein Gesamtbild der Hofmusik unter den letzten drei Herzögen – sowie der nach Auflösung des Herzogtums noch längere Zeit im Schloss lebenden Herzoginwitwe – entstehen kann.³¹

21 Vgl. Norris/Koch 2001.

22 Archiv der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg Kirchengemeinde Oldenburg: Mischbuch (Taufen/Uneheliche Kinder) 1741–1770, p. 1.

23 Rigsarkivet København, Sankt Petri Tyske Kirke 1585. Enesteministerialbog (1659–1814). Pakkenr. 1/11-2A. St. Petri tyske Kirkes Daabsprotokol 1728–1756. p. 801, opsl. 401: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?bsid=205713#205713,39040938> (28.7.2023).

24 Rigsarkivet København, Landsover- samt Hof- og Stadsretten, Københavns Skiftekommission. Forsegelsesprotokol 1771–1797. 2 E. No.1395, opsl.120–122: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=21912897#431837,32870809> (28.7.2023)

25 Vgl. Neubacher 2012, S. 441. – Lassen 2023, mit der Aufführung weiterer Glücksburger Musiker.

26 Vgl. Lassen 2023. Dort sind genauere Aktennachweise zu finden.

27 Vgl. Lassen 2023. – [Melschede:] Simph[o]nia A. 6. ex D dur Violino Primo. Violino Secondo Viola Corno Primo Corno Secondo. & Basso Continuo. Composito de Sr Melschede. Uppsala Universitetsbibliotek, Instr.mus. i hs. 56:8, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:se:alvin:portal:record-341574>. – [Melschede] Concerto Ex D# | a 7 stim | Violino Primo | Violino Secondo | Clarino ou Cornu Primo | Clarino ou Cornu Secondo | Tympano | Alto Viola | e | Basso | dell Melsihede. Lunds universitetsbibliotek, Saml.Kraus 102.

28 Vgl. Eberl 2003. – Lassen 2023.

29 Vgl. Neubacher 2012, S. 411 (Alsen) u. S. 459 (Telonius). – Lassen 2023.

30 Glauchen/Alsen [1730].

31 Die Vorarbeiten zu einer solchen Gesamtschau für Glücksburg für das 18. Jahrhundert sind bereits weitgehend abgeschlossen.

Kiel

Das Kieler Schloss war nach dem Verlust Gottorfs nach 1721 zur Hauptresidenz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf geworden und behielt diese Funktion auch bis zur Übergabe des Restherzogtums durch Zarin Katharina die Große 1773 an den dänischen König im nun also 250 Jahre zurückliegenden Vertrag von Zarskoje Selo. Ganz im Gegensatz zur auch in musikalischer Hinsicht ungleich bedeutenderen – und daher gründlicher aufgearbeiteten – Glanzzeit der Gottorfer vor 1700, ist das 18. Jahrhundert kaum beachtet und betrachtet worden. Vor Erscheinen der beiden im Folgenden zu skizzierenden Studien des Verfassers von 2019 gab es eigentlich nur einen Überblick von Kurt Gudewill,³² der aber die städtische gegenüber der höfischen Perspektive stärker betont hatte, sowie wichtige Aspekte in einem Artikel von Heinrich W. Schwab zu einer Ausstellung im Schleswiger Landesarchiv.³³ H.W. Schwab gibt dort einen Überblick über einige Ereignisse des Hoflebens und befasst sich u.a. mit der Verbindung von Johann Mattheson zum Kieler Hof³⁴ – Mattheson hatte offiziell das Amt eines Gottorfer Hofkapellmeisters inne, ohne in Kiel dann tätig geworden zu sein. Außerdem wertet Schwab die Berichte zu den Feierlichkeiten aus, die in Kiel 1745 anlässlich der Hochzeit von Großfürst Peter (Herzog Carl Peter Ulrich) mit Sophie von Anhalt-Zerbst, der späteren Zarin Katharina, stattgefunden hatten.³⁵

Durch eine konkrete Anfrage im Jahr 2019 konnten zwei wichtige Neufunde zur Kieler Hofmusik gemacht werden, die in der Folge zu ausgiebigen Quellenstudien im umfangreichen Aktenbestand des Kieler Hofes führten.³⁶ Insbesondere die nicht nur äußerst gründlich geführten, sondern auch einschließlich der Belege vollständig erhaltenen Kammerrechnungen sind hier zu erwähnen.³⁷ Der erste Neufund betrifft den Kieler Hoforganisten Gerhard Rudolph Albrecht Sievers, der seit 1732 oder 1733 den Dienst an der Arp-Schnitger-Orgel³⁸ des Schlosses versah, dann im Jahr 1739 nach dem Tod des Herzogs Carl Friedrich für einige Monate nach Leipzig reiste, wo er nachweislich Schüler von Johann Sebastian Bachs war. Ende 1742 wurde er aus Kiel vom jungen Herzog Carl Peter Ulrich zu sich nach Petersburg beordert, wo sich seine Spur etwas abenteuerlich verliert.³⁹ Im Zuge der Recherche zu Sievers fand sich der zweite Neufund: Georg Philipp Telemann schrieb 1742 eine Fest-Serenata für den Kieler Hof, deren anonym überliefertes Textbuch bisher schon bekannt war, nun aber durch Aktenfunde Telemann zugeschrieben werden konnte.⁴⁰ Es ist versucht worden, im Zuge der Darstellung dieses Fundes auch die Hofkapelle insgesamt für das Jahr 1742 in ihrem Personalbestand zu charakterisieren. Dabei ergaben sich auch

32 Gudewill 1957. Der Artikel berücksichtigt die städtische Quellenüberlieferung des Stadtarchivs Kiel, nicht aber die höfischen Quellen des Landesarchivs.

33 Schwab 1997.

34 Schwab 1997, S. 149.

35 Schwab 1997, S. 151.

36 Der konkrete Anlass zu den vielfältigen Bemühungen des Verfassers um die Hofmusik, wie sie im hier vorliegenden Artikel dargestellt werden, ist im Bachjahrbuch 2019 kurz skizziert worden, vgl. Lassen 2019a, S. 83.

37 Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 8.2 Schleswig-Holstein-Gottorfische (Großfürstliche) Rentekammer zu Kiel 1720–1778, Kammerrechnungen.

38 Zur Orgel vgl. Seebach 1965, S. 67.

39 Lassen 2019a. Vgl. dort die genaueren Angaben zu allen biographischen Details. – Wollny 2019 (Wollny hebt am selben Ort die Bedeutung der Tätigkeit Sievers als Bach-Kopist hervor).

40 Lassen 2019b. Wir drucken die Abbildung der Telemannschen Quittung aus dem Magdeburger Beitrag 2019 hier erneut ab. Telemann hatte die Kieler Aufführung allerdings nicht selbst geleitet.

Auf seine Befehl habe zum Kupferschlag auf aller
 forstliche Geringung - Festin. und 4 Stimmen Serenata
 nach nicht in composition gebracht, und nun
 muß ich in Ansehung der 50. 20 ff.
 von dem Hofkapellmeister in Partitur und übrigen
 Stimmen zu copieren ————— 7. 20 ff 29 B.
 Hamburg 729. 1742. ————— Summa 59. 20 ff 29 B.

Georg Philip Telemann

Abb. 2: Autographe Rechnung Telemanns. Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 8.2, Nr. 1552.

neue kleinere Quellenfunde zu Adolph Carl Kunzen und zum 1742 bereits verstorbenen Hofmusiker Louis Côteneuve und seine weiter zurückreichende Bekanntschaft mit Telemann.⁴¹ Die autographe Rechnung Telemanns 1742 sei hier als Abbildung wiedergegeben, wenn auch nicht als Erstveröffentlichung (Abb. 2).⁴²

1742 wurde der junge Herzog Carl Peter Ulrich von seiner Tante, der Zarin Elisabeth, nach Petersburg berufen, um als Thronfolger am dortigen Hof zu leben. Doch die Hofkapelle hat in Kiel auch in der nachfolgenden Zeit weiter bestanden und durchaus große Festlichkeiten musikalisch ausgeschmückt, wie die Telemannaufführung und auch die bei Schwab genannten Festivitäten 1745 als Beispiele belegen.⁴³

Als Kapellmeister war in dieser Zeit bis zu seinem Tode 1755 Johann Ernst Semler tätig am Kieler Hof,⁴⁴ der noch kurz vor seinem Tode größere musikalische Festaufführungen organisierte und wohl auch leitete.⁴⁵ Hier kann festgestellt werden, dass sich die Kieler Kapelle in den späteren Jahren offenbar nicht weiterentwickelt hat, denn vakant gewordene Stellen wie die Semlers wurden nicht neubesetzt, so dass der Personalbestand stetig abnahm. Neben der natürlichen Ursache der Todesfälle gab es die andere, dass Großfürst Peter (Carl Peter Ulrich) Musiker aus Kiel nach Petersburg rufen ließ. Dafür ist G.R.A. Sievers ein signifikantes, aber nicht das einzige Beispiel. Insofern ist ein Endpunkt der Kapelle schwer festzustellen, da die Auflösung wohl sukzessive geschah.

Zu einem Gesamtbild der Hofmusik, besonders des Musikerpersonals, sind mittlerweile die Kieler Kammerrechnungen und zahlreiche weitere Akten vom Verfasser ausgewertet worden für den Zeit-

41 Lassen 2019b, S. 43-44.

42 Lassen 2019b, S. 51.

43 Vgl. Gersdorff 1912, S. 251-269. - Schwab 1997. - Lassen 2019b.

44 Vgl. zu seiner Biographie: Reimer 2015, S. 145-149.

45 Gersdorff 1912, S. 267-269. - Lassen 2020, S. 266-269. - Zum Todesjahr vgl. Reimer 2015, S. 148.

raum 1719–1761, also die Herrschaftsperioden des Herzogs Carl Friedrich und seines Sohnes Carl Peter Ulrich umfassend, allerdings sind diese Recherchen noch nicht veröffentlicht. Eine Darstellung der Hofmusik unter Herzog Carl Friedrich, beginnend mit der Reise 1719 von Stockholm über Wien nach Petersburg über den mehrjährigen Aufenthalt dort bis zur Rückkunft nach Kiel 1727, ist als erste Etappe am weitesten fortgeschritten in der Ausarbeitung.⁴⁶

Plön

Zur Hofmusik in Plön liegt die umfangreiche Arbeit von Nadine Heydemann vor, in der die Plöner Verhältnisse ausführlich dargestellt werden.⁴⁷ Wir wollen dazu einiges hier zusammenfassen und dabei auf weitere Studien verweisen. Plön ist zweifellos bisher am gründlichsten quellengestützt erfasst und beschrieben worden. Das bisherige musikwissenschaftliche Interesse liegt sicher auch in den Verbindung Georg Philipp Telemanns zum Plöner Hof begründet. Zum zweiten hat der Wegzug mehrerer Musiker nach Kopenhagen nach Auflösung der Plöner Kapelle 1761 und der maßgebliche Mitaufbau der königlichen Kapelle dort durch die Plöner Musiker und nicht zuletzt durch den für Kopenhagen wichtigen Komponisten Johann Ernst Hartmann für ausführlicheren Niederschlag in der Literatur gesorgt. Wir werden auf die genannten Aspekte im Folgenden eingehen.

Herzog Friedrich Carl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön († 1761) übernahm die Regentschaft 1729 und begann in der Folgezeit mit dem Aufbau einer Hofkapelle und der sukzessiven Einstellung verschiedener Musiker.⁴⁸ Aus den Akten sind sowohl der Instrumentenbestand, die höfischen Gelegenheiten zu Musikdarbietungen als auch einzelne Musiker zu ermitteln.⁴⁹ Vier Konzertmeister waren in der Regierungszeit Friedrich Carls und damit insgesamt im 18. Jahrhundert in Plön beschäftigt, wie Heydemann ausführt: Tomaso Baroni verließ 1748 Plön in Richtung London, schickte aber von dort 1749 und 1750 dem Herzog eigene Kompositionen nach Plön.⁵⁰ Sein Nachfolger Georg Philip Kress aus Schwerin war ebenfalls als Komponist tätig und verließ Plön 1751 wieder, um ab 1755 in der Schweriner Hofkapelle als Musiker zu wirken.⁵¹ Nächster Konzertmeister in Plön ist Filippo Carlo Maria Pio, der die Stelle durch Vermittlung von Georg Philipp Telemann und Carl Heinrich Graun bekommen hatte und im Juli 1761 aus unbekanntem Gründen entlassen wurde. Heydemann stellt in diesem Zusammenhang auch briefliche Kontakte zwischen Pio, Telemann und C.H. Graun dar.⁵² Vierter und letzter Konzertmeister für wenige Wochen vor dem Tod des Herzogs wurde Johann Ernst Hartmann, der dann als Komponist und Dirigent in Kopenhagen weitere bedeutsame Tätigkeiten entfaltete.⁵³

⁴⁶ Diese noch zu veröffentlichende Darstellung dürfte auch für die Petersburger Musikhistoriographie von Interesse sein.

⁴⁷ Heydemann 1993.

⁴⁸ Vgl. Heydemann 1993, S. 53.

⁴⁹ Heydemann 1993. – Vgl. auch Krämer 1997, S. 32–36.

⁵⁰ Heydemann 1993, S. 57.

⁵¹ Vgl. Heydemann 1993, S. 57–58.

⁵² Heydemann 1993, S. 58.

⁵³ Vgl. Heydemann 1993, S. 58 u. S. 74.

Aus den Kammerrechnungen der Jahre 1754–1760 hat Heydemann eine Liste der am Hof tätigen Musiker zusammengestellt.⁵⁴ Auf den Trompeter und Fourier Johann Ephraim Martini⁵⁵ sei dabei besonders hingewiesen, denn die Listen der von ihm kopierten Musikalien haben sich in den Kammerrechnungen erhalten und sind wichtige Quellen in Bezug auf das Musikrepertoire am Hof, auch wenn die Angaben dort häufig nur allgemein oder zusammenfassend sind.⁵⁶ Diese ergiebigen Musikalienlisten von Martini sind erfreulich angesichts der Tatsache, dass sich in Plön keinerlei Musikalien erhalten haben. Heydemann betrachtet ausführlich die in den Listen zu findenden Komponistennamen, dazu sind vom Verfasser Ergänzungen und Korrekturen gemacht worden, die sich aus der Biographierecherche zu Christian Andreas Rezel ergeben haben.⁵⁷ Die Verbindungen Georg Philipp Telemanns zum Plöner Hof sind von Heydemann dargestellt und von Krämer aufgegriffen wurden.⁵⁸ Dabei ist von Krämer nach Auswertung von Quellen die wichtige Korrektur gemacht worden, dass für 1738 Telemanns Anwesenheit und sein Dirigat in Plön nicht anzunehmen ist, sondern auf älteren, widerlegbaren Irrtümern beruht.⁵⁹

Ein in den Plöner Akten zunächst nur als ›Lakai‹ erkennbarer Musiker hatte sich bei allen bisherigen Recherchen und Veröffentlichungen allerdings noch verborgen gehalten, konnte aber kürzlich quasi enttarnt werden: Gottfried Eusebius Nauert (1721–1800) war 1751–1755 in Plön musikalisch tätig, seine kompositorische Tätigkeit ist über zwei Liederdrucke fassbar, und die Beleuchtung seiner Biographie und seiner künstlerischen Bedeutung hat sich in drei Artikeln niedergeschlagen, die aus der Zusammenarbeit der drei Autoren erwachsen sind.⁶⁰ Auch ein bisher unbekannter Aufenthalt des Hamburger Liederkomponisten Johann Valentin Görner in Plön konnte dabei nachgewiesen werden.⁶¹ Der erste Teil von Nauerts *Oden und Lieder zum Singen bey dem Clavier* ist 1758 in Nürnberg erschienen und den drei Plöner Prinzessinnen gewidmet,⁶² diese Lieder sind also kurz nach Nauerts Plöner Tätigkeit veröffentlicht worden, so dass einige von ihnen durchaus noch in Plöner Zeit komponiert sein und damit den Plöner Musikgeschmack widerspiegeln können.⁶³ Eine Edition der beiden Liedsammlungen von Nauert ist in naher Zukunft geplant und bereits konkreter ausgearbeitet.⁶⁴

In den Plöner Quellen begegnet unter den Komponistennamen ein weiterer Schleswig-Holsteiner: Der Rendsburger Stadtmusikant Jürgen Albrecht Appel hat den Plöner Hof verschiedentlich mit eigenen Kompositionen beliefert,⁶⁵ die Belege der Kammerrechnungen nennen u.a. 25 Konzerte

54 Heydemann 1993, S. 58–59.

55 Heydemann 1993 nennt keine Vornamen, diese nach dem Sterbeeintrag: Kirchenkreisarchiv Plön-Segeberg Kirchengemeinde Plön-Altstadt, Sterbebuch 1691–1800, pag. 362–363.

56 Heydemann 1993, S. 61–63. Die entsprechende Liste von Martini in der Kammerrechnung für 1755, datiert Plön 30.12.1752, fehlt allerdings bei Heydemann: Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abteilung Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Nr. 1195 Kammerrechnung 1755, Beilagen 20–39, XXXVI, (3).

57 Heydemann 1993, S. 63–72. – Lassen 2020, S. 262–263.

58 Heydemann 1993, S. 63–64. – Krämer 1997.

59 Krämer 1997, S. 41–42.

60 Brusniak 2020. – Lassen 2020. – Sowie zur literarischen Perspektive: Münster 2020.

61 Vgl. Lassen 2020, S. 266.

62 Nauert 1758.

63 Vgl. Brusniak 2020, S. 251–253. – Lassen 2020, S. 265.

64 Zurzeit in Vorbereitung durch die Autoren Friedhelm Brusniak und Reinhold Münster.

65 Vgl. Heydemann 1993, S. 68–70.



Abb. 3: Christian Hagemann: Clavier Versuche in sechs Sonaten, Sonata 1., Beginn. Ms. Eutiner Landesbibliothek, Mh17.

und 29 Sinfonien für 1743⁶⁶ und sechs Waldhornkonzerte für 1746⁶⁷. Appel ist nicht unter den Musizierenden bei Hofe nachzuweisen, aber sozusagen einer der ›Hofkomponisten‹.⁶⁸ Häufig wird sein Name als Georg Albert Appel angegeben, allerdings scheint dies auf den italienisierten Namen ›Giorgio Alberto Appek‹ in den Nürnberger Drucken bei Haffner⁶⁹ zurückzugehen, die Kirchenbuchquellen geben den Namen als Jürgen Albrecht Appel an.⁷⁰

Zur Darstellung der Plöner Hofkapelle gehört auch ihre Auflösung: Heydemann beschreibt den Lebensweg einiger Musiker nach 1761, für einige bedeutete dies eine Neubeschäftigung in der Königlichen Kapelle Kopenhagen oder aber eine Pensionierung,⁷¹ teilweise ausführlicher war die Wirksamkeit der Plöner Musiker in Kopenhagen schon früher bei Thrane geschildert worden.⁷² Als Beispiel sei Christian Franz Severin Hagemann genannt, der für die Zeit des Plöner Fürstentums als Trompeter und um 1770 in Kopenhagen begegnet.⁷³ In der Zeit, als der schon zu Beginn erwähnte ab-

66 Vgl. Heydemann 1993, S. 69.

67 Vgl. Heydemann 1993, S. 61.

68 Seine Klaviersonaten sollen im Rahmen der zum Schluss dieser Arbeit erwähnten Notenedition erscheinen.

69 Haffner 1757.

70 Kirchenkreisarchiv Rendsburg-Eckernförde, Kirchengemeinde Rendsburg-Marienkirche, Taufbuch 1646–1738, Taufe am 20. November 1713. Georg als Entsprechung zum nördlicheren Namensgebrauch Jürgen, Albert möglicherweise aufgrund der Italienisierung ›Alberto‹ für Albrecht.

71 Heydemann 1993, S. 73–78.

72 Thrane 1908, S. 99–104 u. S. 111.

73 Vgl. Heydemann 1993, S. 73.

gedankte Eutiner Herzog Peter Friedrich Wilhelm im Plöner Schloss residierte, ist er dort allerdings als Komponist nachzuweisen (Abb. 3).⁷⁴ Hägemann stirbt am 23. April 1812 in Plön.⁷⁵

Betrachtet man das bisherige Bild für Plön, so scheinen immer noch wichtige Funde und Ergänzungen des Bildes möglich, so dass auch hier eine neuerliche Durchleuchtung und zusammenfassende Darstellung sinnvoll wäre. Auch die synergetischen Effekte durch die Erforschung der benachbarten Höfe schaffen hierbei neues Erkenntnispotential, worauf wir im Biographie-Teil weiter unten dann noch kurz eingehen wollen.

Eutin

Ganz andere Überlieferungs- und damit Rezeptionsverhältnisse weist Eutin auf: Hier ist eine Musikaliensammlung vorhanden,⁷⁶ so dass in Konzerten bereits häufiger der Eutiner Hofmusik zuzuordnende Kompositionen hörbar geworden sind.⁷⁷ Die Fürstbischöfe von Eutin als Herzöge von Holstein-Gottorf waren musikinteressiert, und das Fürstbistum hat durch die Zusammenführung mit der Grafschaft Oldenburg zum Großherzogtum Oldenburg als einziges Kleinfürstentum in Schleswig-Holstein das 18. Jahrhundert überdauert. Es kommen hier hauptsächlich die Herzöge, d. h. Fürstbischöfe Adolf Friedrich und Friedrich August in Betracht, deren Verknüpfung mit dem Zarenhof in Petersburg und dem schwedischen Thron sowie die enge Verbindung zu den nah verwandten Gottorfer Herzögen in Kiel hier nicht weiter dargestellt werden sollen, auch wenn die familiären Verbindungen die musikalischen Gegebenheiten natürlich maßgeblich beeinflussten.

Ähnlich wie in Gottorf, wo noch bis kurz in das 18. Jahrhundert hinein eine Hofkapelle bestanden hatte und dann aufgelöst wurde, bestand auch die ältere Hofkapelle in Eutin zunächst nur bis 1705. Die dieser älteren Ära zugehörigen Komponisten Johann Philipp Förtsch (1652–1732) und Johann Nicolaus Hanff (1663–1711) sind bekannt und in ihrer Bedeutung gründlicher dargestellt worden.⁷⁸ Matthias Viertel hat sich in mehreren Veröffentlichungen mit der Eutiner Hofmusik beschäftigt und sowohl einen Überblick gegeben, als auch Aspekte der älteren Komponisten Förtsch und Hanff in musikalischer und textlich-theologischer Richtung beleuchtet.⁷⁹ Auch der etwas später amtierende Hofkantor und Hofkapellmeister Johann Heinrich Hesse († 1778) ist in der Literatur berücksichtigt worden: Er ist als Komponist hervorgetreten mit verschiedenen gedruckten Sammlungen.⁸⁰ Zu seiner Biographie konnte neu beigetragen werden seine musikalische Mitwirkung in Kiel 1755.⁸¹

⁷⁴ Vgl. Heydemann 1993, S. 78. Seine in Eutin erhaltenen *Clavier Versuche in sechs Sonaten* sollen ebenfalls in naher Zukunft in der am Schluss skizzierten Notenedition erscheinen, vgl. Abb. 3.

⁷⁵ Kirchenkreisarchiv Plön-Segeberg, Kirchengemeinde Plön-Neustadt, Sterbebuch 1801–1831, pag. 218 (210): hier in der immer etwas schwankenden Angabe der Vornamen als Frantz Christian Severin.

⁷⁶ Kindermann 1985. – Viertel 1991, S. 39.

⁷⁷ Martin Karl-Wagner mit seinen vielfältigen Konzerten ist hier zu erwähnen. – Vgl. Steenbeck 2019.

⁷⁸ Vgl. Maul 2001 (Förtsch). – Belotti 2002 (Hanff).

⁷⁹ Viertel 1991. – Viertel 2021.

⁸⁰ Vgl. Viertel 1991, S. 46–49. – Holm 2002.

⁸¹ Vgl. Lassen 2020, S. 266–268. Der Nachweis zu den verschiedenen Musikern dort nur allgemein, J.H. Hesse ist dokumentiert hier: Stadtarchiv Kiel, Magistrat Sign. 78, f. 142–146.

Es ist mithin die Eutiner Hofmusik bisher deutlich stärker erhellt worden als die Kieler oder gar die Glücksburger, aber nicht in der Weise quellenbasiert untersucht worden wie die Plöner Hofmusik. Leider ergibt sich dabei als Kehrseite zum erfreulichen Musikalienbestand eine problematische Überlieferung der Kammerrechnungen, die ganz im Gegensatz zur akkuraten Kieler Buchführung hier äußerst unübersichtlich erscheint. Aus den drei Gründen, dass es die genannten Veröffentlichungen bereits gibt, dass die Musikaliensammlung erschlossen und in Konzerten erfahrbar geworden ist, und dass sich zum dritten die Aktenüberlieferung als schwierig erweist, folgt das Geständnis des Verfassers, dass er sich mit der Eutiner Hofmusik bisher am wenigsten beschäftigt hat.⁸²

Ein wichtiger und bisher eher unbemerkt gebliebener Aspekt soll aber kurz skizziert werden, auch wenn er eine gründlichere Darstellung erfordern würde: Die Beschäftigung mit den Namen der Musiker in den Kirchenbüchern und teilweise in den Kammerrechnungen führte zunächst zu einigen Funden bei Jürgen Neubacher für das Hamburger Musikleben. Als Beispiele seien ausgewählt Frantz von den Enden, der auch als Kopist Telemannscher Musik beschrieben wird, und August Friedrich Jürgen Rabenalt, die beide in der Eutiner Kapelle gespielt hatten, aber dann mit Herzog Adolf Friedrich nach Schweden kamen, als dieser schwedischer Thronfolger (und nachmaliger König) wurde.⁸³ Neubacher bezieht sich für die schwedischen Nachweise auf Gunhild Karle, die zu diesen Musikern weitere Angaben bringt und auch die herzogliche Kapelle Adolf Friedrichs in Schweden in einem eigenen Kapitel beschreibt.⁸⁴ Die Erkenntnisse sind also bereits seit einer Weile veröffentlicht im Zusammenhang mit den Stockholmer und den Hamburger Musikverhältnissen, unter einer Eutiner Überschrift ist dies bisher nicht aufbereitet und versammelt worden.⁸⁵ Die Verlagerung der Residenz von Eutin nach Oldenburg unter Herzog Peter Friedrich Ludwig ab 1785 und die Einsparung der Hofkapelle ist bekannt wie auch in diesem Zusammenhang das berufliche Schicksal Franz Anton von Webers, der vom Hofkapellmeister zum Stadtmusikus wurde und sich in seinen Möglichkeiten stark eingeschränkt fühlen musste und Eutin darauf verließ.⁸⁶

Gottorf und Friedrichsruh-Drage

Für das 17. Jahrhundert ist die Gottorfer Hofmusik in ihrer musikhistorischen Dimension vielfach dargestellt worden, doch nicht nur die bedeutende Hofkapelle fand 1702 mit dem Tode des Herzogs Friedrich IV. ein Ende, sondern Schloss Gottorf fand 1713 im Zuge des Großen Nordischen Krieges als Residenz der Gottorfer Fürstendynastie, die nach Kiel ausweichen musste, ein Ende und unterstand fortan dem dänischen König. Das Schloss wurde Amtssitz der königlichen Statthalter für die Herzogtümer. Markgraf Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach (Statthalter 1730–1762) wie auch Landgraf Carl von Hessen (Statthalter 1768–1836) führten ihrer fürstlichen Herkunft und ihrer engen Verwandtschaft mit dem dänischen Königshaus entsprechend, ein glanzvolles Hofleben während

⁸² Die Kammerrechnungen sind nur anfänglich, die Kirchenbücher allerdings bereits vollständig ausgewertet.

⁸³ Neubacher 2012, S. 418 (zu v. d. Enden) u. S. 447 (zu Rabenalt).

⁸⁴ Karle 2002, S. 406 (zu v. d. Enden) u. S. 444 (zu Rabenalt) sowie S. 443–450 (zu der herzoglichen Kapelle, Kapitel: Hertig Adolf Fredriks furstliga kapell ca 1735–71).

⁸⁵ Für einen Zusammenhang würde neben den leicht zusammenzustellenden Literaturquellen dann allerdings noch eine aufwendigere Eutiner Aktenrecherche fehlen.

⁸⁶ Vgl. Linnemann 1956, S. 174–175. – Viertel 1991, S. 50–58.

ihrer Statthalterschaft. Für den Markgrafen wurde das repräsentative Barockschloss Friedrichsruh-Drage bei Itzehoe gebaut, das nach seinem Tode und dem seiner Witwe allerdings schon bald wieder als bereits baufällig abgerissen wurde.

Eine interessante Musikbegebenheit auf Schloss Friedrichsruh-Drage aus entlegenerer Quelle ist 2021 vorgestellt worden von Florian Jungmann in einem Artikel über die »Anti-Maßonianische Societaet« des Markgrafen Friedrich Ernst.⁸⁷ Das dänische Königspaar Christian VI. und Sophie Magdalene, die eine Schwester des Markgrafen war, besuchte im Mai Friedrichsruh-Drage, und der König notiert in seinem Tagebuch für den 23. Mai dazu:

»den Nachmittag war Musiqv und wurde eine Cantate abgesungen.«⁸⁸

Jungmann bringt dann für den 23. Juni 1742 – das Königspaar ist wieder abgereist und die genannte Societät hält ihre Sitzung ab – ein erhellendes Zitat aus den Tagebüchern des Obersekretärs der Societät, Heinrich XII. Graf Reuß zu Schleiz (1744–1784), das die musikalische Autorschaft beleuchtet:

»Nach der Tafel wurde eine Cantate aufgeführt, wozu ich die Verse und Behrwald die Composition gemacht hat. Hernach fuhren die Herrschaft in Thiergarten und war ein solennes Scheibenschießen. [...] Abends war wieder bunte Reihe und Tafel-Music.«⁸⁹

Der Komponist dieser und wohl auch der einen Monat vorher aufgeführten Kantate ist demnach Johann Friedrich Berwald (1711–1789), der vom Markgrafen selbst in Kopenhagen als Hofmusikus angeworben und außerdem ab 1740 Schleswiger Stadtmusikant geworden war.⁹⁰ Die markgräflichen Schatullkasserechnungen sind zumindest in einem Restbestand erhalten in Apenrade, auch hier tauchen häufiger Zahlungen an Berwald auf.⁹¹ Am 26. Oktober 1747 quittiert Berwald etwa das Beziehen von Saiten für Bratsche und Violoncello (Abb. 4).⁹²

Wenn in dieser Quittung von »Ew: Hochfürstl. Durchl: Bratsche und Violoncello« die Rede ist, könnte man annehmen, dass der Markgraf selbst diese Instrumente spielte. Wir können das an dieser Stelle weder bestätigen noch ausschließen, wollen aber hier auf sein Flötenspiel hinweisen: Aus den Tagebüchern des genannten Grafen Heinrich von Reuß wird berichtet, dass der Markgraf sehr musikalisch sei und in Konzerten der Societät auch selbst Flöte gespielt habe, so etwa am 12. Juli 1741.⁹³ Der Markgraf residierte auch in Schloss Gottorf als seinem statthalterlichen Amtssitz, und auch hier sind musikalische Veranstaltungen nachgewiesen,⁹⁴ es sind also für eine genauere Betrachtung der Musiksituation in dieser Zeit beide Örtlichkeiten – Friedrichsruh-Drage und Gottorf – zu berücksichtigen.

⁸⁷ Jungmann 2021.

⁸⁸ Zit. nach Jungmann 2021, S. 176.

⁸⁹ Zit. nach Jungmann 2021, S. 182. – Kretschmer 1919, S. 93.

⁹⁰ Vgl. Kretschmer 1919, S. 93 (Kretschmer geht dabei von einer festen und wiederkehrend aufgeführten Kantate pro Loge aus). – Schwab 1969, S. 53–60.

⁹¹ Rigsarkivet Aabenraa, Den Kgl. Statholder i Hertugdømmerne Slesvig og Holsten, 1731–1841 Tillæg. (Eine genauere Auswertung müsste hier noch vorgenommen werden).

⁹² Rigsarkivet Aabenraa, Den Kgl. Statholder i Hertugdømmerne Slesvig og Holsten, 1731–1841 Tillæg, 1732–1773 Markgreve Fridrich Ernst af Brandenburgs chatolkasseregnskaber. Umschlag 2: Bilag 1732–1773, Beleg No. 58.

⁹³ Vgl. Kretschmer 1919, S. 98.

⁹⁴ Vgl. Pies 1970, S. 45–46. – Koudal 2007, S. 40.

Auf den. Fagfünfte. Vorch. Brafsche und
Violoncello zu beziehen, nach und nach, sind
anwehend, an Dreyen noch 2. ~~Attn.~~

Friedrichs: Ruhe
d. 26. Octobr.
1747.

J. Berwald.

Obige 2. ~~Attn.~~ sind mir
von H. Camer dinsto küßlig auß
bezalet worden.

Abb. 4: Quittung Johann Friedrich Berwalds. Gemeinfrei. Rigsarkivet Aabenraa, Den Kgl. Statholder i Hertugdømmerne Slesvig og Holsten, 1731–1841 Tillæg, 1732–1773 Markgreve Fridrich Ernst af Brandenburgs chatolkasseregnskaber, Beleg No. 58.

Landgraf Carl von Hessen wurde 1768 Statthalter und ist hier insbesondere als Initiator des bedeutenden Schleswiger Hoftheaters zu nennen, das damit auch zum Kosmos der höfischen Musik dieses Jahrhunderts dazugehört.⁹⁵ Hingewiesen sei auf die Biographie des hier tätigen (Theater-) Musikdirektors, Komponisten, Schülers von Christoph Willibald Gluck, und späteren Flensburger Stadtmusikanten Carl Hanke,⁹⁶ der als Komponist etwa die Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung des dänischen Thronfolgers Frederik (VI.) mit der Landgrafentochter und nachmaligen Königin Marie 1790 in Louisenlund musikalisch ausgestaltet und Teile dieser Musik kurz darauf auch im Druck veröffentlicht hat.⁹⁷ Für die Zeit des Statthalters Carl von Hessen sind also Gottorf und Louisenlund die musikalisch bedeutsamen Ereignisorte, während die Kompositionen Hankes aus dieser Zeit eigentlich das höfische Musikleben der Region weitgehend alleinig repräsentieren, denn nur für Eutin kann ansonsten wohl noch von einem – stark reduzierten – öffentlichen Musikleben an einem Fürstenhof gesprochen werden.

⁹⁵ Vgl. Pies 1970, S. 49–84.

⁹⁶ Kellner 2002. – Kellner 2003.

⁹⁷ Hanke 1791a. – Hanke 1791b.

Vom Anfang und Ende der Hofkapellen

Eine gründliche Erforschung des jeweiligen Anfangs oder Endes einer Hofkapelle kann erst ihre jeweilige Bedeutung erhellen, indem sie die Motivationen zu ihrem Aufbau und auch die entsprechenden – ob persönlichen oder großpolitischen – Motivationen zu ihrer Auflösung offenlegt. Letztlich geht es bei der Auflösung der höfischen Musikformen am Ende des Jahrhunderts auch um die zu Beginn erwähnte Übernahme durch die Bürger der Residenzstädte und damit soziologisch gesehen um eine Neubestimmung von Musik und um eine – durch den Abriss einiger Schlösser ganz wörtlich zu verstehen – Neuverortung von Musik. Die Erforschung der zeitlichen ›Ränder‹ bringt aber die ganz praktische Schwierigkeit mit sich, den jeweils anschließenden Aktenberg anderer Überlieferungen mitzubearbeiten, so wie parallele Überlieferungen in getrennten Archivbeständen zu bearbeiten sind. Als Beispiel diene Kiel: Es gibt personelle Überhänge in den Kieler Kammerrechnungen (Abt. 8) aus der Gottorfer Zeit vor 1720 – sie müssen in den Gottorfer Rechnungen (Abt. 7) recherchiert werden –, es gibt außerdem die Reisen Kieler Musiker nach Petersburg – hier müssten Spuren in Petersburger Beständen gesucht werden –, und es gibt die Auflösungserscheinungen quasi hinein in das bürgerliche Kieler Milieu, die z.B. im Stadtarchiv erschlossen werden können. Für Plön wurde das Ende mit einer Wanderbewegung der Musiker nach Kopenhagen, für Eutin eine Mitnahme der Musiker durch den Herzog nach Stockholm skizziert – die Recherchen in weiteren Beständen können da meist nur begrenzt stattfinden. Für Eutin gilt es außerdem neben einer Aktenüberlieferung in Schweden die umfangreichen Bestände in Oldenburg zu berücksichtigen.⁹⁸

›Anfang und Ende‹ bleiben wohl jeweils etwas mehr im Dunkeln als die belegbare Kernzeit vor Ort. Auch ›Privatisierungen‹ wie in Glücksburg oder bei der Nachnutzung des Plöner Schlosses sind da einschränkende Phänomene, wie zu Glücksburg schon angemerkt wurde. Zum Ende der Hofkapellen ließen sich auf der anderen Seite natürlich grandiose Perspektiven anschließen, indem man z. B. bekannte Söhne von ehemaligen Hofmusikern versammeln könnte. Wir verzichten hier darauf, der Versuchung einer Aufzählung diverser Namen zu erliegen und erinnern nur an das schon genannte Eutiner Beispiel Carl Maria von Webers und seines Vaters Franz Anton mit den bereits genannten Tätigkeitsverschiebungen.

Synergetische Biographik: Höfe – Reisen – Familien – Ämter

Mehrere Synergie-Effekte für die Forschung sind bereits deutlich geworden in den bisherigen Beispielen, die Perspektiven sollen hier – mehr inspirierend als systematisch gedacht – nochmals aufgezeigt werden, um den etwas hochtrabenden Begriff der ›synergetischen Biographik‹ – der spontan entstanden ist und auch nur so verstanden sein sollte – zu beleben. Es ergeben sich vielfältige Funde gerade durch die gemeinsame Erkundung unterschiedlicher Quellenbestände, z.B. der Kammerrechnungen und der Kirchenbücher. Auch können einige Biographien bzw. Identitäten von Musikern nur geklärt werden, indem ihre Reiseroute durch verschiedene Höfe ergründet wird. Die Identitätsfrage meint ja immerhin zunächst auch die Frage, ob es sich denn um eine oder um mehrere Personen eines Namens handelt.

⁹⁸ Die Oldenburger Akten behandeln teilweise sehr lokale Gegebenheiten, z.B. zu den Organisten im Ostholsteinischen. Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Best. 30 Kabinettsregistratur Lübeck, Zeit: 1561–1883 (1904–1930). Die schwedischen Quellen sind glücklicherweise durch Gunhild Karle sehr gründlich bearbeitet worden.

An mancher Stelle erscheint ein Musiker nur in dürrer Nachnamensnennung, wird aber über die Quellen der Nachbarresidenz viel ausführlicher fassbar. Die Biographien bekommen auch dadurch eine größere Bedeutung, dass Musikalien und auch lebensvolle Berichte zu Konzerten etc. relativ selten auftauchen. Die Biographien wiederum sind Phänomene der Vernetzung, d. h. entstehen für die Forschung auch wiederum nur durch die vernetzte Betrachtung, also etwa in der Ergründung aller Residenzen einer Region oder überregionaler Netzwerke.

Das Personalkarussell hat sich ständig gedreht im Lande, so dass Christian Andreas Rezel wie auch sein Schwager Leopold August Abel nicht nur in Glücksburg, sondern auch (nicht gleichzeitig) in Plön musiziert haben, um sich dort mit ihrer Kunst vorzustellen.⁹⁹ Bei Rezel war das nachweislich eine Bewerbung dort.¹⁰⁰ Bei Abel wäre der bloße Nachname, wie er in den Plöner Quellen auftaucht, nicht auflösbar ohne die Kenntnis der Zusammenhänge mit Glücksburg. Umgekehrt haben der Plöner Gottfried Eusebius Nauert wie auch der Eutiner Johann Heinrich Hesse an den Feierlichkeiten 1755 in Kiel mitgewirkt als Aushilfen.¹⁰¹ Für den in Eutin ortsfest angestellten Hesse war das eine biographische Episode, für Nauerts nach wie vor teilweise im Dunkeln liegende Biographie ist es allerdings ein wichtiger Erkenntnisbaustein, der nur über die Kieler – nicht über die Plöner – Quellen zu finden ist.

Des Weiteren sind Familienerforschungen ein wichtiger Aspekt. Das Thema ist aus der Bachforschung mit hellen und mit dunklen Seiten bekannt, als Hilfswissenschaft ist die Genealogie allerdings von unbestreitbarer Unverzichtbarkeit. Als Beispiel sei hier ein weiteres Mal auf Christian Andreas Rezel verwiesen, denn hier war das Knäuel der mehreren Brüder einer Familie nur durch das Studium der Taufeinträge, d. h. sogar erst einmal eine Recherche zu den Wirkungsorten des Vaters zu entwirren, bevor die erhaltenen Kompositionen in einem Werkverzeichnis zuzuordnen waren.¹⁰² Für die Familie Palschau ist entsprechendes oben dargestellt worden, manche Verwirrung kann sich da in einigen Quellen in Bezug auf Vater und Sohn finden. Ein weiteres Beispiel stellt die Familie Wandeler dar, Hoftrompeter bzw. Waldhornisten an den Höfen Gottorf, Glücksburg und Plön. Es sind hauptsächlich drei hier relevante Personen zu nennen, deren Biographie in sehr knapper Form skizziert sei. Vater Daniel Frantz Wandeler war hochfürstlich-gottorfischer Hoftrompeter und quittierte noch 1721 im schon unter dänischer Herrschaft stehenden Schleswig – allein das ist ein sehr bemerkenswerter Sachverhalt.¹⁰³ Zwei Söhne, Hinrich und Christian Ludwig, sind als Trompeter in Glücksburg nachzuweisen und wurden dort 1729/30 beabschiedet.¹⁰⁴ In den Plöner Quellen tauchen sie bald darauf wiederum auf: Hinrich Wandeler quittierte in Plön bis 1740 mit seinem Bruder Christian Ludwig zusammen die Zahlungen,¹⁰⁵ dann nach Dimittierung seines Bruders mit dessen Nachfolger, dem schon erwähnten Johann Ephraim Martini, und erscheint 1744 als beabschiedet.¹⁰⁶

⁹⁹ Vgl. Lassen 2020, S. 263–264.

¹⁰⁰ Vgl. Lassen 2023.

¹⁰¹ Vgl. Gersdorff 1912, S. 267–269. – Lassen 2020, S. 267–268.

¹⁰² Vgl. Lassen 2023.

¹⁰³ Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 8.2, Nr. 1479: Beilagen zur Kammerrechnung 1721. Besoldungen. Beleg No. 53 (»Daniel Frantz Wandeler, Hochfürstl: Trompeter, Schleßwig d 3 July 1721«).

¹⁰⁴ Rigsarkivet København, De Sønderjyske Fyrstearkiver Sønderborg, Hertuger af Glücksburg. B. Korrespondance og administration. 44. 1728–1730 Ekspeditionsprotokol. Decreta, Confirmationes, Quittungen, Vocationes, Bestallungen und Abschiede. pag. 59, opsl. 33: <https://www.sa.dk/ao-soegesider/da/billedviser?epid=17291342#215821,41378592> (29.7.2023).

¹⁰⁵ Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abteilung 20 Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Nr. 1162 (1739), pag. 27; Nr. 1828 (Beilagen 1739), IX. Besoldungen, No. 21; Nr. 1164 (1740), pag. 26.

¹⁰⁶ Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abteilung 20 Herzöge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Nr. 1166 (1741), pag. 29; Nr. 1168 (1742), pag. 28; Nr. 1170 (1743), pag. 32; Nr. 1172 (1744), pag. 28.

Ein Sterbeeintrag 1746 in Plön bezieht sich offenbar auf Christian Ludwig.¹⁰⁷ Damit erstrecken sich die Quellen zu dieser Musikerfamilie über drei Residenzen.

Wir wollen als letzten Aspekt die musikalischen Ämter thematisieren: Hofmusiker können gleichzeitig Organisten gewesen sein (Hesse in Eutin, Sievers in Kiel, die frühen Glücksburger Hofkapellmeister) oder außer Instrumentalisten auch Sänger (Hesse, Rezel, Melschede), und einige Male begegnet die Kombination aus Hofmusiker und Stadtmusikant – simultan oder sukzessive. Berwald war Stadtmusikant in Schleswig, also für den gesamten städtischen Musikbetrieb zuständig, und außerdem Hofmusiker (und quasi Hofkomponist) im Dienste des Statthalters. Appel als Rendsburger Stadtmusikus komponierte für den Plöner Hof. Carl Hanke war zunächst Musikdirektor am Schleswiger Hoftheater und dann Flensburger Stadtmusikus, Franz Anton von Weber ebenfalls in dieser Reihenfolge erst Hofkapellmeister, dann Stadtmusikant. Hier ist es eine große Hilfe, dass die Stadtmusikanten der Herzogtümer bereits gründlicher untersucht worden sind.¹⁰⁸ Die pädagogische Bedeutung des musikalischen Personals als Musiklehrer sowohl für die fürstlichen Familien als auch für die Residenzorte und damit für das bürgerliche Musikleben wäre eine wichtige Perspektive zu weiterer Untersuchung unter den vielen möglichen.

Solche biographischen Studien und Einzelfallrecherchen sind nötige Voraussetzung zur Schaffung eines Gesamtbildes der Musiksituation. Dies gilt natürlich auch für eine Erforschung unter einer Perspektive wie der Migrationsforschung¹⁰⁹ oder für andere soziologische Fragestellungen. Der Verfasser kann seinen Enthusiasmus hier nicht verhehlen und gesteht die Recherche zahlloser solcher Einzelfälle mit dem fernen Ziel einer Musikerprotopographie für das 18. und 19. Jahrhundert.

Ausblick

Die hier gegebene Darstellung als Überblick erscheint insofern etwas problematisch, weil die bisherigen Veröffentlichungen nur Einzelaspekte herausgreifen konnten und zusammenhängende Darstellungen bisher noch gar nicht existieren. Für solche gründlicheren Darstellungen ist aber eine große Fülle an Quellenmaterial zu berücksichtigen und auch nachzuweisen, was den Aufwand erheblich macht. Oder anders und etwas salopp ausgedrückt: Der Verfasser ist nach ausgiebigen Quellenstudien begeistert vom reichen personellen Beziehungsgeflecht der Fürstenhöfe des Nordens, auch in Verflechtung mit sämtlichen umliegenden Höfen, dies lässt sich aber ohne eine ›Materialschlacht‹, d. h. akribische Quellenauswertung, wohl kaum sinnvoll wissenschaftlich darstellen. Daher dienen auch in diesem Artikel wiederum nur Bruchstücke zur vorläufigen Charakterisierung eines zukünftigen, geschlosseneren Bildes.

Konkret erreichbar mit nahezu abgeschlossenen Vorarbeiten sind die Vorhaben des Verfassers zu einer Publikation zum Glücksburger Musikleben im 18. Jahrhundert sowie zur Hofmusik Herzog Carl Friedrichs im Zeitraum 1719–1727 in Petersburg und Kiel.

Außerdem besteht ein Plan in die andere Richtung, weg von den Aktenrecherchen hin zur Musik selbst. Es ist der Plan, unter dem Titel *Edition Cimbria sonet* eine Notenedition zu starten, die den

¹⁰⁷ Kirchenkreisarchiv Plön-Segeberg Kirchenbuch Taufen/Bestattungen 1688–1800 (Buch 1.7); pag. 73. Es sind damit nur einige wenige Nachweise zur Biographie der Wandeler-Brüder hier angegeben.

¹⁰⁸ Soll 2006.

¹⁰⁹ Vgl. Silke Leopold 2013. – Gratzner/Grosch 2018.

Zeitraum 1750–1850 umfassen soll, geplant und für die Herausgabe teilweise fertiggestellt sind dort aus dem Bereich der hier beschriebenen höfischen Musik des 18. Jahrhunderts die Klaviersonaten von Appel und Hagemann. Die Lieder Nauerts sind ebenfalls bereits im Fokus von Editionsbestrebungen und sollen in einem eigenen Rahmen herausgegeben werden. Diese Pläne sind bereits weiter gediehen und relativ konkret ausgearbeitet. Wünschenswert erscheint als weiteres, aber wohl ferneres Ziel auch ein Komponistenlexikon für Schleswig-Holstein, dem durch die hier umrissene Hofmusikforschung reiches Material zufließen könnte. Ein solches Kompendium würde aber sicherlich extensiver wie intensiver Anstrengungen mehrerer Beteiligter unterschiedlicher Expertise bedürfen.

Abstract

The state of research is very different for court music at the various Schleswig-Holstein princely (ducal) courts in the 18th century. As a result of contacts with Telemann, music at the Plön court has been dealt with more thoroughly, while only smaller works exist for the courts in Eutin and Kiel for the 18th century. To date, however, there is no literature available on musical life at the courts in Glücksburg and Friedrichsruh-Drage. The circumstances and source situations at the various courts differ significantly. The importance of individual biographical studies as preliminary work for the presentation of the respective courtly overall picture as well as the synergy effects of the joint research of the princely (ducal) courts in Schleswig-Holstein are emphasized. New findings are presented, e.g. on the biographies of the Glücksburg court music director and composer Christian Andreas Rezel (1713–1792), the Plön court musician and composer Gottfried Eusebius Nauert (1721–1800), and the family of the Glücksburg court musician Peter Jacob Palschau († 1793).

Literatur

- Belotti, Michael (Theodora Holm): Johann Nicolaus Hanff, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 8 Gri-Hil, Kassel 2002, Sp. 646–647.
- Brandenburg, Irene: Filippo Finazzi, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 6, Kassel 2001, Sp. 1169–1170.
- Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel: Verzeichniß Musicalischer Werke, allein zur Praxis, sowohl zum Singen, als für alle Instrumente, welche nicht durch den Druck bekannt gemacht worden [...], Erste Ausgabe, Leipzig 1761, <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0001501900000000>.
- Brusniak, Friedhelm: Gottfried Eusebius Nauert (1721–1800). Spurensuche zu Leben und Werk eines Plöner Hofmusikers, in: Jahrbuch für Heimatkunde Plön 50 (2020), S. 249–259.
- Eberl, Kathrin: Gottfried Kirchhoff, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 10, Kassel 2003, Sp. 150–152.
- Eitner, Robert: Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten, Bd. 8, Leipzig 1903.
- Gersdorff, Wolfgang von: Geschichte des Theaters in Kiel unter den Herzogen zu Holstein-Gottorp, (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 27/28), Kiel 1912.
- Glauchen, Johann Georg/Alsen, Anthon: Glücksburgische Jammer-Klage über den Hochseligen Abschied Des weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, HERRN PHILIPPI ERNESTI, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn und der Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, &c. &c. Als Se. Hoch-Fürstl. Durchl. am Novembr. Ann. 1729. die Irdische Glücksburg mit der Himmlischen verwechselt hat-

- te, und Dero entseelter Körper am Januarii Ann. 1730. in Sein Hoch-Fürstl. Erb-Begräbniß eingesetzt wurde, in einer Trauer-CANTATA wehmüthig fargestellt von JOH. GEORGE GLAUCHEN und in die Music gesetzt von ANTHON ALSEN. o.O., o.J. [1730]. Stadtarchiv Flensburg (D-FLa), XIII Bü – Archivbücherei. Sign. 2234 S18. Gelegenheitsgedichte und Reden, S18, G-J.
- Gramberg, Gerhard Anton: Etwas zur Geschichte der Musik in Oldenburg, in: Blätter vermischten Inhalts Bd. 6, Oldenburg 1797, S. 203–225.
- Gratzer, Wolfgang/Grosch, Nils (Hg.): Musik und Migration, Münster 2018.
- Gudewill, Kurt: Vom Kieler Musikleben zur Zeit der letzten Gottorfer Herzöge (1659–1773), in: Junges Kammerorchester Kiel 1952–1957, hg. vom Jungen Kammerorchester Kiel e.V., Kiel 1957, S. 17–21.
- Haffner, Johann Ulrich: Oeuvres Melees contenant VI. Sonates Pour Le Clavessin de tant de plus celebres Compositeurs, rangés en ordre alphabetique. Au depens de Jean Vlric Haffner, Nürnberg [1757].
- Hanke, Karl: Gesänge und Lieder welche bei Gelegenheit des Hohen Vermählungs-Festes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friederich mit Ihro Königl. Hoheit der Kronprinzessin Maria Sophia Friederica aufgeführt worden. In Musik gesetzt von Karl Hanke. Der Gesänge für Kenner und Liebhaber Dritter Theil, Hamburg 1791. [= Hanke 1791a]
- Hanke, Karl: Gesänge und Lieder welche bei Gelegenheit des Hohen Vermählungs-Festes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friederich mit Ihr Königl. Hoheit der Kronprinzessin Maria Sophia Friederica aufgeführt worden. In Musik gesetzt von Karl Hanke. Der Gesänge für Kenner und Liebhaber Vierter Theil, Hamburg 1791. [= Hanke 1791b]
- Heydemann, Nadine: Das Musikleben am Plöner Hof in der Zeit Herzog Friedrich Carls, in: Nordelbingen 62 (1993), S. 53–81.
- Heydemann, Nadine: Adolph Carl Kunzen (1720–1781) und seine Erfahrungen am Schweriner Hof, in: Das Amt des Hofkapellmeisters um 1800, hg. v. Joachim Kremer und Heinrich W. Schwab, Neumünster 2018, S. 45–58.
- Holm, Theodora: Hesse, Johann Heinrich, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 8 (2002), Sp. 1482–1483.
- Jungmann, Florian: Die »Anti-Maßonianische Societaet« des Statthalters Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach (1703–1762), in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 146 (2021), S. 165–194.
- Karle, Gunhild: Kungl. Hovmusiken i Stockholm och dess utövare 1697–1771, Uppsala 2002.
- Kellner, Cornelius: Carl Hanke, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 8 Gri-Hil, Kassel 2002, Sp. 649–650.
- Kellner, Cornelius: Carl Hanke (1749–1803). Ein böhmischer Musiker in Hamburg, Schleswig und Flensburg, in: Nordelbingen 72 (2003), S. 7–54.
- Kindermann, Jürgen: Deutsches Musikgeschichtliches Archiv Kassel. Katalog der Filmsammlung. Die Musikalien der Kreisbibliothek Eutin und der Bibliothek des Mariengymnasiums Jever, Bd. 4, 1 [= Heft 19], Kassel 1985.
- Koudal, Jens Henrik: Grev Rabens Dagbog. Hverdagsliv i et adeligt miljø i 1700-tallet, Odense 2007.
- Kremer, Joachim: Telemanns Beziehungen zum Plöner Hof unter Herzog Friedrich Carl (1729–1761), in: Telemann-Beiträge, Abhandlungen und Berichte 3. Folge (Magdeburger Telemann-Studien XV), Oschersleben 1997, S. 29–63.
- Kretschmer, Ernst Paul: Die Antimassonianische Sozietät und die Logen Heinrichs XII. Reuß-Schleiz, Hamburg 1919, https://www.freimaurermuseum.de/wp-content/uploads/Kretschmer-1919-AMS_1.pdf (1.9.2023).
- Lassen, Matthias: Der Kieler Hoforganist Gerhard Rudolph Albrecht Sievers – ein bislang unbekannter Schüler »des berühmten Herrn Capellmeister Bach«, in: Bach-Jahrbuch 106 (2019), S. 83–92. [= Lassen 2019a]
- Lassen, Matthias: Telemanns bisher unbekanntes Serenata »Das neu belebte Rußland« (1742) für den Kieler Hof, in: Mitteilungsblatt der Internationalen Telemann-Gesellschaft e.V. 33 (2019), S. 34–52. [= Lassen 2019b]
- Lassen, Matthias: Gottfried Eusebius Nauert am Plöner Hof, in: Jahrbuch für Heimatkunde Plön 50 (2020), S. 260–270. [= Lassen 2020]
- Lassen, Matthias: Der Glücksburger Hofkapellmeister Christian Andreas Rezel (1713–1792) und seine Brüder. Ein Beitrag zur höfischen Musikkultur Norddeutschlands im 18. Jahrhundert, hg. v. Burkard Rosenberger, Universitäts- und Landesbibliothek Münster (Edition Papier.Klänge), Druck in Vorbereitung. [= Lassen 2023]
- Leopold, Silke: Musikwissenschaft und Migrationsforschung. Einige grundsätzliche Überlegungen, in: Migration und Identität. Wanderbewegungen und Kulturkontakte in der Musikgeschichte, hg. v. Sabine Ehrmann-Herfort und Silke Leopold (Analecta musicologica 49), Kassel 2013, S. 30–39.
- Linnemann, Georg: Musikgeschichte der Stadt Oldenburg, Oldenburg 1956.
- Maul, Michael: Förtsch, Johann Philipp, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil, Bd. 6, Kassel 2001, Sp. 1516–1520.
- Müller [von Asow], Erich H.: Angelo und Pietro Mingotti: ein Beitrag zur Geschichte der Oper im 18. Jahrhundert, Dresden 1917.
- Münster, Reinhold: Höfische Anakreontik in Plön, in: Jahrbuch für Heimatkunde Plön 50 (2020), S. 271–287.
- Nauert, Gottfried Eusebius: Oden und Lieder Zum Singen bey dem Clavier. Erster Theil, Nürnberg 1758, <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00139538>.
- Neubacher, Jürgen: Georg Philipp Telemanns Hamburger Kirchenmusik und ihre Aufführungsbedingungen (1721–1767) Magdeburger Telemann-Studien XX), Hildesheim 2012.
- Norris, Geoffrey, rev./Koch, Klaus-Peter: Art. »Johann Gottfried Wilhelm Palschau«, in: NGroveD² 19 (2001), S. 18, <https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.20787>.
- Pies, Eike: Das Theater in Schleswig 1618–1839, Kiel 1970.

- Reimer, Hans H.: Adolf Semler (1825–1899) – Ein Glückstädter mit Familiengeschichte in Schleswig-Holstein und Südtirol, in: Vorträge der Dettlesen-Gesellschaft 17, hg. v. Christian Boldt, Norderstedt 2015, S. 139–174.
- [Rezel, Christian Andreas:] Glücksburgische Trauer-Klage | über das | Absterben | des weiland | Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, | Herrn Friederich, | Erben zu Norwegen, | Herzogen zu Schleswig, Holstein, Stormarn und | der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und | Delmenhorst ec. ec. | Als | Se. Hochfürstl. Durchl. | am 10ten November Anno 1766. | die irdische Glücksburg mit der himmlischen verwechselt hatte [...], Flensburg 1767.
- [Rezel, Christian Andreas:] Die | in Freude verwandelte Sehnsucht | eine Serenade | bey dem frohen Einzuge | des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, | Herrn Friderich Hinrich | Wilhelm [...] aufgeführt, Flensburg 1769.
- Rosenberg, Burkard/Schäfer, Harald: Retzel, Anton: La pastorella al prato. Arie der Lena aus dem 2. Akt von »Il filosofo di campagna«, hg. v. Burkard Rosenberger und Harald Schäfer (Edition Papier.Klänge 28), Münster 2018, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-27139531542>.
- Schwab, Heinrich W.: Johann Friedrich Berwald sen., in: Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte 14 (1969), S. 53–60.
- Schwab, Heinrich W.: Schleswig-Holstein-Gottorfs Herzöge und die Musik, in: Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron: russisch-gottorfische Verbindungen im 18. Jahrhundert; eine russisch-schleswig-holsteinische Archivausstellung im Landesarchiv Schleswig-Holstein, hg. v. Michail Lukitschev und Reimer Witt, Schleswig 1997, S. 149–152.
- Seebach, Carl: Das Kieler Schloß, Neumünster 1965.
- Seebach, Carl: Schloß Glücksburg, Neumünster 1979.
- Soll, Mirko: Verrechtlichte Musik: Die Stadtmusikanten der Herzogtümer Schleswig und Holstein. Eine Untersuchung aufgrund archivalischer Quellen (Kieler Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte 5), Münster 2006.
- Steenbeck, Alexander: Martin Karl-Wagner hat einen Notenschatz gehoben, in: Schleswig-Holsteinische Landeszeitung (6.9.2019), <https://www.shz.de/lokales/eutin-ostholstein/artikel/martin-karl-wagner-hat-einen-notenschatz-gehoben-41775344> (1.9.2023).
- Thrane, Carl: Fra Hofviolonernes Tid, Kopenhagen 1908.
- Viertel, Matthias: Die Musik am Eutiner Hof – Von der Reformation zur Revolution (Eutiner Bibliotheks-Hefte 4), Eutin 1991.
- Viertel, Matthias: Die Geburt der Kirchenkantate aus dem Geist der Oper: Wie ein Justizrat aus Eutin Musikgeschichte schrieb, in: Eutin im Barock. Kunst und Kultur am fürstbischöflichen Hof des 17. Jahrhunderts, hg. v. Oliver Auge und Anke Scharrenberg (Eutiner Forschungen 16), Kiel 2021, S.227–255, <https://doi.org/10.5771/9783529098000>.
- Wollny, Peter: Nachbemerkung zum Beitrag von Matthias Lassen, in: Bach-Jahrbuch 106 (2019), S. 93–98.

Autor

Matthias Lassen M.A.

Studienrat, Musiker und Musikforscher. In der künstlerischen Leitung des Lübecker Vereins ›Neue Musik im Ostseeraum e.V.‹ bildete die zeitgenössische Musik Nordeuropas den Schwerpunkt seiner musikalischen Tätigkeit, als Musikforscher widmet er sich der Edition schleswig-holsteinischer Musik und der Erforschung des schleswig-holsteinischen Musiklebens.

E-Mail: m.lassen@gymnasium-wentorf.de

Open Access

Der Artikel ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Artikels von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.